

«Freiheit ist das höchste Gut»

Henri Mugier ist Lehrer in der Jüdischen Gemeinde Bern und Mitglied im Vorstand «Haus der Religionen – Dialog der Kulturen». Vielen Dank Herr Mugier, dass Sie die Zeit gefunden haben, um unsere Fragen zum Judentum zu beantworten.

Warum haben die Juden keinen Raum im Haus der Religionen?

Wir sind eine sehr kleine Gemeinde, mit ca. 340 Mitgliedern. Wir unterhalten eine Synagoge und Gemeinderäumlichkeiten, wir haben einen Rabbiner, einen Vorbeter und Religionslehrer, die angestellt sind. Zum einen haben wir ja selber genügend Räumlichkeiten, zum anderen könnten wir uns einen zusätzlichen Raum in Haus der Religionen als kleine Gemeinde kaum leisten. Aber wir waren im Verein Haus der Religionen von Anfang an mit dabei, sind seit Jahren im Vorstand vertreten und machen bei vielen Anlässen und Veranstaltungen aktiv mit.

Wie viele Juden gibt es etwa im Kanton Bern?

Es sind wahrscheinlich ca. 700. Es gibt viele Juden und Israelis in der Schweiz, die nicht religiös interessiert und nicht Mitglied in einer jüdischen Gemeinde sind. Die Jüdische Gemeinde Bern bildet zusammen mit der Jüdischen Gemeinde Biel-Bienne die Interessengemeinschaft der Jüdischen Gemeinden des Kantons Bern. Der Berner Rabbiner ist auch für die Jüdische Gemeinde Biel zuständig.

Was ist ein Rabbiner?

Der Rabbiner ist das geistig-religiöse Oberhaupt einer Gemeinde und fällt die religionsgesetzlichen Entscheide innerhalb der Gemeinde. Er macht Fortbildungskurse, Schrifterklärungen sowie kultische Handlungen wie Hochzeiten, Bar Mitzwa und Bat Mitzwa (religiöse Mündigkeitsfeier für Knaben und Mädchen), Beerdigungen, Krankenbesuche usw. Er hat im Gottesdienst keine zwingende Funktion, es benötigt keinen Rabbiner um einen Gottesdienst durchzuführen.

Gibt es ein oberstes Gremium der Juden?

Nein, eigentlich nicht. Das Oberrabbinat in Israel hat die Tendenz, Massstäbe für die Juden in der ganzen Welt zu setzen, kann es aber schlussendlich nur für den Staat Israel tun. Das ist etwas Grundlegendes im Judentum: Es gibt keine Dogmen! Dies unterscheidet uns von vielen anderen Religionen. Man kann niemandem im Judentum vorschreiben, was er zu glauben und einzuhalten hat. Wir haben eine gemeinsame Grundlage: Die Thora. Seit der Entstehung der Thora wird diese diskutiert. Es gibt Regeln, wie man eine Thora interpretieren soll, aber nicht, was man zu glauben hat. Dahinter steht die Idee, dass alle Juden mitdenken, mitdiskutieren und mitgestalten sollen und keiner dem anderen sagt: So ist es, so musst du es machen! Es gab und gibt immer andere Tendenzen, Leute die anderen Vorschriften machen wollen - wie in allen Religionen. Dies hat rechtlich jedoch keine Bedeutung.

Ist das Judentum der Ursprung aller Abrahamitischen Religionen?

Das ist richtig. Der Urvater, derjenige, den wir als ersten Juden bezeichnen, war Abraham. Das Christentum, welches 2000 Jahre später und der Islam, welcher weitere 600 Jahre darauf entstand, haben beide Teile aus dem Judentum verwendet. Das Christentum z.B. hat das «Alte Testament» (Thora, Propheten, Schriften) übernommen, jedoch nur die schriftliche, und nicht die mündliche Überlieferung. Daraus entstand eine andere Religion. Im Judentum ist die mündliche Überlieferung (der Talmud, der später auch aufgeschrieben wurde) ebenso ein fester Bestandteil unserer Tradition. Die schriftliche Überlieferung ist aus unserer Sicht nicht verständlich ohne die mündliche.

Welchen Status hat Jesus von Nazareth im Judentum?

In all unseren Schriften wird Jesus nirgends erwähnt. (Ob die Aufzeichnungen von Josephus Flavius, welcher nach der Tempelzerstörung in Rom lebte, originär sind, ist umstritten.) Wir haben keine Beschreibung und keine Schriften über und von ihm. Rückblickend betrachten wir ihn als Rabbi – für manche Zeitgenossen offensichtlich ein wichtiger Rabbi - aber im Judentum hat er keinerlei Bedeutung.

Welche Feiertage gibt es im Judentum?

Es gibt die drei Wallfahrtsfeste, welche sowohl einen geschichtlichen, wie auch landwirtschaftlichen Hintergrund aufweisen: Pessach (Auszug aus Ägypten / Gerstenernte), Schawuot (Ankunft am Sinai / Weizenernte) und Sukkot (Erinnerung an des Leben in den Hütten während der 40 Jahre in der Wüste / Fruchternte). Pessach fällt etwa zusammen mit dem christlichen Osterfest, Schawuot mit Pfingsten, Sukkot ist jeweils im Herbst. Ebenfalls im Herbst ist Rosch Haschana (unser Neujahr) und Jom Kippur (der Versöhnungstag), welche zusammen eine Einheit bilden, beginnend mit den zwei Neujahrstagen, die bei uns keine ausgelassene Feier wie Silvester, sondern ernste Tage sind. Es geht um eine Buchhaltung in unserem Leben: Wo habe ich noch Schulden, wo muss ich noch was erledigen und mit wem was klären? In den folgenden sieben Tagen habe ich die Gelegenheit, dies zu bereinigen. Am anschliessenden Versöhnungstag (Jom Kippur) stehe ich «vor Gott» und räume auf zwischen mir und der höchsten Autorität. Im Winter feiern wir Chanukka. Es erinnert an die Wiedereinweihung des zweiten jüdischen Tempels nach der Besetzung durch die Griechen. Der Brauch ist aber schon älter und nicht zufällig in der Zeit der Wintersonnenwende. Er erinnert uns an die Wunder des Lichts, die Wunder der Erlösung und der Rettungen. Wir zünden während acht Tagen täglich eine Kerze mehr an.

Was ist der Sabbat?

Der Sabbat, ein Ruhetag, beruft sich auf zwei Dinge: Die Erschaffung der Welt in sechs Tagen und am siebenten habe Gott geruht. Dies gibt den Rhythmus der Woche vor. Das zweite ist die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten: Aus Aktuell Böttigenstrasse 391, 3020 Bern-Riedbach Telefon 031 926 10 88, www.bahnhoefli-riedbach.ch Bücher, Karten und Geschenke Franziska Strauss Bümplizstrasse 126 3018 Bern Tel. 031 991 53 91 stadtbachbuch@bluewin.ch Montag 13.30 – 18.30 Uhr Di–Do 09.00 – 18.30 Uhr Freitag 09.00 – 21.00 Uhr Samstag 09.00 – 16.00 Uhr 3 dieser Erfahrung erwuchs die revolutionäre Idee des Rechts jedes Menschen, unabhängig von seinem Status, sei er König oder Knecht, Einheimischer oder Fremder, einmal in sieben Tagen einen freien Tag zu haben. Einen Tag, an dem er Nachdenken kann über sein Leben, seine Überzeugungen, seine Ausrichtung. Es ist eines der allerhöchsten Güter im Judentum: Freiheit! Freiheit im Denken, sich nicht versklaven lassen, weder von geistigen, noch materiellen oder emotionalen Angelegenheiten. Der Sabbat soll dafür sorgen, dass der Mensch innehält, sich besinnt, feiert und sich freut. Viele betrachten den Sabbat als den höchsten Feiertag im Jahr, auch wenn er sich alle sieben Tage wiederholt, höher noch als der Jom Kippur (Versöhnungstag).

Können auch Nicht-Juden die Synagoge besuchen?

Es sind alle herzlich willkommen. Aufgrund der aktuellen politischen Lage muss man sich aber telefonisch voranmelden und beim Eintritt ausweisen. Wir machen auch Führungen für Interessierte.

Welches Symbol steht für das Judentum?

Der Davidstern oder der siebenarmige Leuchter? Der sechszackige Stern wird erst seit etwa 200 Jahren als offizielles, religiöses Symbol benutzt und wurde von einer Gemeinde in Prag eingeführt. Auch wenn heutzutage der sechszackige Stern oft verwendet wird, ist der siebenarmige Leuchter, die Menora, das ältere Symbol. Die Menora ist bereits in der Thora beschrieben und stand auch im Stiftzelt. Deshalb ist die Menora eigentlich geeigneter.

weitere Informationen finden sie unter www.jgb.ch und de.wikipedia.org/wiki/Jüdische_Gemeinde_Bern.

mk

